

# Die Lesepredigt

OSTERSONNTAG

12.4.2020

---

TEXT: 1 KOR 15,12-28

## I.

Ostern scheiden sich die Geister. Das war damals so. Das ist heute so. Vor 2000 Jahren schrieb der Apostel Paulus der korinthischen Gemeinde, dass ein Christentum ohne die Auferstehung der Toten witzlos sei. Damals wie heute gab es Menschen, die mit so einer Auferstehung herzlich wenig anfangen konnten. Rund 50 Prozent aller Kirchenmitglieder haben heute ein Problem mit der Botschaft, dass der Herr wahrhaftig auferstanden ist und dass auch uns ewiges Leben erwartet (INSA-Umfrage 2017). Symbolisch ja, irgendwie im übertragenen Sinne, so in der Art, dass immer immer wieder die Sonne aufgeht (wie Udo Jürgens so schön sang), dass die Botschaft Jesu in den Herzen seiner Jünger weiterlebt und dass auch wir den Mut und die Kraft finden, einmal mehr aufzustehen als wir gefallen sind. Aber, dass wir am Ende wahrhaftig nicht am Ende sind? Dass unser Ich nicht verloren geht, sondern durch Gott neu und ganz wird? Dass unser unruhiges Herz Ruhe in Gott findet, wenn es aufhört zu schlagen? Unvorstellbar.

Für Paulus war die Frage nach der Auferstehung der Toten die alles entscheidende Frage. Ohne Auferstehung ist der ganze Glaube nichts. Ein Christ ist einer, der dazu ja sagen kann, vielleicht leise oder in Zweifel, vielleicht auch nur manchmal oder voller Sehnsucht: Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden. Heutzutage tun wir uns schwer damit, anderen ihren christlichen Glauben abzuspochen. Die Zeiten, in denen hohe Geistlichkeiten darüber richten, wer hier denn richtig glaubt und wer nicht, sind Gott sei Dank vorbei. Und trotzdem: Was bleibt denn eigentlich übrig, wenn wir die Auferstehung nur zur schönen Nebensache erklären? Werte, Werte, nichts als

Werte! Ohne Auferstehung wird aus dem Christentum eine Weltanschauung, vor 2000 Jahren von einem sanftmütigen Zimmermannsohn geprägt, der das Maul ein wenig zu voll nahm, sich zu sehr für die Armen und Schwachen aus dem Fenster lehnte, um dann von der Obrigkeit abgestraft zu werden. *Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig* (V 17). Das war's dann mit dem Christentum. Ein wenig »Was-du-nicht-willst-das-man-dir-tu-das-füg-auch-keinem-andren-zu« und aus. Mit unserer Hoffnung ist es nicht weit her, wenn wir in Jesus nur den guten Mann aus Nazareth sehen, der mit Gandhi, Franziskus und Konfuzius gemeinsame gute Sache macht. Wir brauchen keinen Auferstandenen für das Gebot, den Nächsten zu lieben und dem Feind zu vergeben. Dafür reicht ein Ethikunterricht in Klasse 9. Auch ohne Gott ist uns klar, welche Hausaufgaben wir zu machen haben.

## II.

*Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen* (V 19). Denn unser Glaube reichte dann nur von hier bis zum Tellerrand. Wir würden im Leben nicht aufstehen mit der Hoffnung, dass unser schönes, schreckliches Dasein nach unserem Tod ganz wird. Die Lebenskraft des christlichen Glaubens gründet sich allein in der Botschaft des Auferstandenen, sagt Paulus. Denn unser Leben hat mit ihm sein Ziel. Wir verenden nicht in irgendeiner Sackgasse. Es geht weiter mit uns. Es geht aufs Ganze. Es kommt für uns eine Zeit, in der sich all unsere Widersprüche auflösen, all die Rollen, die wir tagtäglich zu spielen haben, zusammengeführt werden. Es kommt für uns eine Zeit, in der auch die Trümmer unserer Geschichte aufgelesen werden, in der genug Licht ist, unser Leben als Ganzes zu begreifen. Leben heißt, aufs Ganze gehen unter einen neuen Himmel, wo der Tod nicht mehr sein wird, sondern wo nur noch Gott ist und wo wir so sehr in Gott sind, dass es keinen Widerspruch mehr gibt zwischen ihm und uns. Gott wird alles in allem sein. *Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen*, denn uns bliebe die Todesangst im Nacken. Und nicht nur sie. Die Todesangst hat viele Geschwister: Den Neid zum Beispiel, weil andere anscheinend viel länger, schöner oder besser leben, die

Geltungssucht, in der wir verzweifelt versuchen, uns ein Denkmal zu setzen, das unseren Tod überdauert. Die Atemlosigkeit, mit der wir durch das Leben jagen, um bloß alles abzuräumen und mitzunehmen, ehe uns der Tod abholt. Die Hoffnungslosigkeit, durch die wir uns selbst in der Nachfolge Christi lahm legen, weil das doch sowieso alles nichts wert ist und bringt, was wir tun. Die adressatenlose Wut über die Tode, die wir miterleben mussten, die Verzweiflung an der Sinnlosigkeit, bevor sich unsere Welt ins Nichts auflöst ...

### III.

Aber nur einmal angenommen, so rein theoretisch: Das stimmte mit dem Mann aus Nazareth, dass er uns die Spur legte, mit der wir dem Todesdunkel entkommen, dass das hier alles nur der erste Akt ist und es keinen letzten Vorhang gibt. Dass die Gerechtigkeitshungrigen nicht hungrig bleiben und die Verfolgten nicht ewig auf der Flucht. Dann, ja dann sähe auch unser Leben anders aus. Todesmutig könnten wir sein. Und auch der Todesmut kommt mit vielen Geschwistern: Mit der Großzügigkeit, mit der wir das hergeben können, was wir haben, mit der Gelassenheit, dass das, was wir nicht schaffen, ein anderer vollendet, mit dem Optimismus, dass unser Leben auch dann einen Sinn hat, wo wir ihn nicht sehen, mit der Gewissheit: Gott hält mich, auch wenn ich falle. Nichts kann mich von seiner Liebe trennen. Die Auferstehung der Toten macht einen geraden Rücken und einen aufrechten Gang. Sie öffnet die Hände, die sich so gern an alles Mögliche klammern: An Menschen, Dinge, an das eigene Leben.

### IV.

Der Wanderprediger aus Nazareth hat uns das vorgelebt, und zwar nicht als Strahlemann, der mutig und unverletzt durch das Leben gen Himmel schwebte, sondern als Lebensverlierer, der vor Angst Blut und Wasser schwitzte und mit einem »Warum?« auf den Lippen starb. Dieser Mensch ist unsere Hoffnung, im Leben und im Sterben, im Gelingen und im Versagen. Nicht, weil er so edel, hilfreich und gut war, sondern weil Gott ihn von den Toten auferweckte trotz und mit seinen Tränen, trotz und mit seinem »Warum?«. Ostern scheiden sich die Geister. Es geht nicht um eine Vertröstung auf das süße Jenseits, sondern um die Frage, ob mich der Tod am Leben hindern kann, ob

mir meine Angst zum Grabstein wird. Der Tod ist jetzt unsere Realität, aber nicht unsere letzte Wirklichkeit. Er ist der letzte Feind, der vernichtet wird (V 26). Und dann gehen wir aufs Ganze.

V.

In den großen gotischen Kathedralen Frankreichs sind Labyrinthmosaiken eingelassen, durch die früher bußfertige Pilger auf den Knien rutschen mussten. Nur zu Ostern war es anders: Da tanzte der Bischof im Walzertakt durchs Labyrinth und lud nach und nach alle anderen ein mitzutanzten, indem er ihnen einen goldenen Ball zuwarf. Ein wundervolles Bild für unser Leben vor der Auferstehung. In dem Labyrinth gab es keine Sackgasse: Alle tanzten gemeinsam zur heiligen Mitte hin. Keiner geht verloren. Ohne Auferstehung ist das Christentum witzlos. – Apropos: Wie nennt man eine Kuh, die sich ständig verläuft? Ein Labyrinth. – Wir können uns nicht verlaufen, auch wenn wir jetzt den richtigen Weg vielleicht noch nicht sehen, wenn wir auf Holz- oder Irrwegen unterwegs sind. Wo gehen denn wir hin? fragt Novalis. Immer nach Hause. In Christus werden alle lebendig gemacht. Wir gehen aufs Ganze.

*Amen.*

## WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | 1 KOR 15,12-28

---

Ein sperriger Text, der nicht so rechte Osterfreude aufkommen lassen will. In jeder Zeile schwingt Gemeindestreit mit. Paulus will die Korinther wieder auf Kurs bringen. Ein Teil der Gemeinde bestritt die Auferstehung der Toten, meinte schon jetzt im Geist zu leben und der Welt ganz enthoben zu sein. Paulus wehrt sich gegen solche Höhenflüge, betont die Realität des Todes: Die Auferstehung steht noch aus. All das ein theologischer Zwist, der uns heutzutage fremd ist und die Ostergemeinde nur mäßig interessieren wird.

Doch auch heute gibt es unter Christenmenschen Zweifel an der Auferstehung der Toten. Laut einer INSA-Umfrage 2017 glaubt nur noch die Hälfte aller Kirchenmitglieder, dass der Herr wahrhaftig auferstanden ist, heute allerdings aus anderen Gründen. Unvorstellbar,

dass das Grab wirklich leer war, zudem ohne Belang für den Alltag. Wenn ich unter Konfirmanden nach einem Leben nach dem Tod frage, sagen nicht wenige, dass sie irgendwie an eine Wiedergeburt glauben. In Trauergesprächen lebt für die Angehörigen der Verstorbenen oft »in den Erinnerungen« weiter. Jahrzehnte haben Prediger und Predigerinnen (auch ich) das Gewicht auf die Auferstehung vor dem Tod gelegt. Was würde Paulus wohl uns schreiben heutzutage?

Vielleicht ist es ja wirklich wieder Zeit für eine Lehrpredigt zum Thema Ostern?

Der Text provoziert, denn er legt einen Finger in die Wunde volksgemeinschaftlicher Frömmigkeit. Für viele in unserer Kirche sind die so genannten christlichen Werte wichtig. Aber dass da einer von den Toten aufersteht? Und dass wir ihm nicht nur in Sachen Nächstenliebe nachfolgen, sondern auch in einen neuen Himmel? Es wäre falsch, die Auferstehung der Lebenden gegen die Auferstehung der Toten auszuspielen zu wollen. Beides hat sein Recht.

Doch ich lese aus unserem Text: Die Auferstehung der Toten ist ein Alleinstellungsmerkmal des Christentums. Ohne Auferstehung ist alles nichts. Wir unterscheiden uns nicht mehr vom Rest der Welt, vom Arbeiter-Samariter-Bund oder dem Roten Kreuz, von Greenpeace oder der Welthungerhilfe. Natürlich arbeiten auch dort Christenmenschen mit und doch stellt sich die unbequeme Frage: Wann ist ein Christ ein Christ?

Unser biblischer Text gibt da eine klare Antwort: Christ ist, wer glaubt, dass Christus auferstanden ist und uns ein neues Leben eröffnet. Darf man das heute noch sagen?

Von meinen Predigtlehrern habe ich gelernt, dass die Gemeinde aus der Kirche anders herauskommen soll, als sie hereinkam. Vielleicht fröhlicher, vielleicht auch verärgelter. Unser Text hat die Tendenz zum Letzteren: Nicht nach den neuen Anfängen in unserem Leben zu fragen, sondern dabei zu bleiben: Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich (V 14).

An einem Vers bleibe ich bei aller Provokation hängen: *Gott sei alles in allem* (V 28). Ein Ziel, das mich postmodernen Menschen

anspricht, der ich so viele Rollen und Erwartungen mit mir herumtrage. Mein Lebensziel ist es, aufs Ganze zu gehen.

## LITURGISCHE VORSCHLÄGE

**Tagesgebet:** Gott des Lebens, Durchbrecher aller Bande, Du hast die Schlüssel des Todes und der Hölle. Mit der Auferstehung Deines Sohnes machst Du uns Hoffnung auf die Weite Deines Himmels. Stärke unseren Lebensmut, nimm uns unsere Todesangst. Lass uns mit Dir leben im Himmel wie auf Erden von Ewigkeit zu Ewigkeit.

*Amen.*

**Fürbitten:** Guter Gott, Du führst uns vom Tod ins Leben. Manchmal tun wir uns schwer im Glauben, dass Deine Liebe nicht an den Grabsteinen dieser Welt endet. Zu Dir kommen wir mit unserer verzagten Hoffnung, dass Leben mehr ist als ein paar Jahrzehnte zwischen Wiege und Bahre. Wir bitten Dich: Stärke uns im Glauben, dass Deine Liebe jeden Tod überwindet, jedes Schweigen, jede Schuld. Zu Dir kommen wir mit allem was uns bedrückt. Lass uns Deine Auferstehung feiern.

Wir rufen:

*Herr, erbarme Dich.*

Vor Dir breiten wir unser Leben aus. So oft stoßen wir an Grenzen, Grenzen der Kraft und der Geduld, Grenzen der Liebe und des Verständnisses. Wir bitten Dich: Ermutige uns, nicht stehen zu bleiben, hilf uns, die Grenzen zu überwinden, die uns von dem Leben trennen, das Du uns verheißen hast. Lass uns Deine Auferstehung feiern.

Wir rufen:

*Herr, erbarme Dich.*

Zu Dir kommen wir mit den Menschen, die uns Sorge machen, weil wir sie nicht verstehen, weil wir keinen Zugang zu ihnen mehr finden, weil wir hilflos sind. Nicht alles liegt in unserer Hand. Dir vertrauen wir sie an. Lass uns Deine Auferstehung feiern.

Wir rufen:

*Herr, erbarme Dich.*

Zu Dir kommen wir mit unseren Kranken, mit denen, die Schmerzen haben oder Angst, mit denen, die keine Kraft mehr haben. Wir bitten Dich: Hilf ihnen das zu tragen, was zu tragen ist, lass sie nicht allein, stelle ihnen Menschen zur Seite, die ihre Schwäche und ihr Leiden teilen. Lass uns Deine Auferstehung feiern.

Wir rufen:

*Herr, erbarme Dich.*

Zu Dir kommen wir mit unseren Toten, mit denen, die wir vermissen, mit denen, um die wir trauern. Wir bitten Dich: Nimm Dich ihrer in Gnade und Treue an, hilf uns, sie in dem Vertrauen loszulassen, dass sie jetzt ganz in Dir leben. Lass uns Deine Auferstehung feiern.

Wir rufen:

*Herr, erbarme Dich.*

Zu Dir kommen wir mit unserer unfertigen Welt, so oft entsteht von Unrecht und Krieg, von Hunger und Terror. Wir bitten Dich: Erfülle Dein Versprechen, dass die Hungrigen satt werden und die da Leid tragen, wieder fröhlich sein können. Dass Dein Reich komme und Dein Wille geschehe, für uns und mit uns. Lass uns Deine Auferstehung feiern.

Wir rufen:

*Herr, erbarme Dich.*

Und erhöre uns, wenn wir gemeinsam beten:

*Vater unser ...*

*Amen.*

**Eingangslied:** Erschienen ist der herrlich Tag. 106.

**Wochenlied:** Christ lag in Todesbanden. 101.

**Predigtlied:** Wir wollen alle fröhlich sein. 100.

**Oder:** Er ist erstanden, Halleluja. 116.

**Epistel-Lesung:** 1 Kor 15,1-11.

**Evangelien-Lesung:** Mk 16,1-8.

**Liturgische Farbe:** weiß.

**Verfasser:** Pastor Martin Hofmann, Borchlingweg 1, 22605 Hamburg,  
E-Mail: [m.hofmann@christuskirche-othmarschen.de](mailto:m.hofmann@christuskirche-othmarschen.de)

